



Stresa und Isola Bella

Der Schauplatz der Drei-Mächtekonferenz

Zum zweiten Mal tritt binnen zehn Jahren eine Stadt am Lago Maggiore in den Blickkreis der europäischen politischen Betrachtungen. Vor zehn Jahren tagte vom 5. bis 16. Oktober 1925 die Konferenz von Locarno, an der Deutschland, Frankreich, Belgien, England und Italien teilnahmen. Sie endete mit dem Abschluß des Locarno-Vertrages der dann am 1. Dezember desselben Jahres in London feierlichst unterzeichnet wurde. Seitdem ist der Name dieser politisch zur Schweiz gehörenden, ihrem ganzen Charakter nach jedoch italienischen Stadt, zum Sinnbild und Begriff bestimmter diplomatischer Bestrebungen geworden, denn man hat seitdem von einem Ost-Locarno gesprochen und neuerdings sogar von einem Lusi-Locarno geredet.

Nun wird eine andere diesmal rein italienische Stadt, Stresa, am Westufer des Lago Maggiore gelegen, für einige Tage zum Mittelpunkt der politischen Welt. Ob auch dieser Name in späterer Zeit zu den viel zitierten der Nachkriegsjahre gehören wird, wissen wir heute noch nicht. Vielleicht erhofft man mit der Wahl einer Stadt am Lago Maggiore eine Wiederkehr der beruhigenden und friedlichen Atmosphäre wie vor zehn Jahren, die den Abschluß des Locarno-Vertrages so außerordentlich begünstigt hat. Daß die Vertreter der drei Mächte Italien, Frankreich und England nicht gerade aus diesem Grunde sich noch einmal für Locarno entschieden haben, hat diesmal eine andere Ursache. Mussolini hat von dem Tage ab, seit er der Lenker der Geschichte Italiens geworden ist, den Boden seines Vaterlandes nicht mehr verlassen. Nur ein einziges Mal hat er diesen Grundplatz durchquert und auch nur für die Dauer von Stunden. Das war am 16. Oktober 1925, als er zur Paraphrasierung des Locarno-Vertrages im Motorboot von der von Locarno nicht allzu weit entfernten italienischen Grenze herüberkam. Diesmal führt er aber selbst den Vorsitz der Konferenz. Deshalb ist eine auf italienischem Boden gelegene Stadt dazu auserwählt worden, in der sich zwar nur das Hauptquartier befindet, die aber dennoch der Konferenz von Stresa den Namen geben wird.

Wenn die Vertreter der drei Mächte Naturfreunde sind, konnten sie sich allerdings keinen schöneren Platz aussuchen als gerade diese nach Westen in das Land eingreifende Bucht zwischen Pallanza und Stresa. Sie erfreut sich eines ungemein milden Klimas und hat daher einen üppigen Pflanzenwuchs. Von jeher haben gerade die Engländer diesen gelegenen Landstrich aufgesucht, in den Monaten März, April und Mai hört man dort fast mehr englisch sprechen als italienisch. Hier befindet sich der Reisende auf allem italienischem Boden, denn das Westufer des Lago Maggiore gehört zum alten Piemont der Keimzelle des italienischen Königreiches. In Stresa ist 1912 die Großmutter des jetzigen Königs von Italien verstorben, und Pallanza ist die Geburts- und Sterbestadt des italienischen Generalissimus im Weltkriege, des Grafen Cadorna.

Aber vermutlich werden Mussolini, Eden und Laval nicht allzuviel Ruhe haben, um die Frühlingssprache zu genießen. Damit sie ihre Besprechungen völlig ungestört abhalten können, werden sie auf der Hauptinsel der Borromeischen Inseln im Schlosse des Grafen Vitaliano Borromeo abgehalten werden. Jeder Reisende, der einmal über den Lago Maggiore gefahren ist, kennt dieses Kleinod der Borromeischen Inseln. Die Isola Bella ist die südlichste der aus drei Inseln bestehenden Gruppe. Der Dampfer fährt, von Norden kommend, zunächst an der Insel Madre, die ebenfalls der Familie Borromeo gehört, vorbei und hält dann an der Isola Superiore, die wegen ihrer malerischen Motive von den wirklichen und angehenden Meistern der Leinwand und des Papiers mit Vorliebe aufgesucht wird. Die Isola Bella bildet dann den Abschluß der Fahrt durch die Bucht. Sie ist nur 320 Meter lang und 180 Meter breit. Ursprünglich war es ein flacher Schieferfels, auf dem der oben erwähnte Graf Borromeo in den Jahren 1650 bis 1670 fruchtbare Erde aufschütten ließ. Die ersten Anlagen zu einem Schlosse stammen von dem Grafen Carlo Borromeo (1630), von dessen Gattin Isabella der später durch Umwandlung in Isola Bella entstandene Name hergeleitet wird. Das große bis heute noch nicht vollendete Schloß enthält eine Reihe prächtiger und glänzend ausgestatteter Säle, in denen sich Gemäldeausstellungen, Gobelins, Möbel, Waffen usw. befinden. Im sogenannten Musiksaal, der jetzt entsprechend eingerichtet wird, werden die Besprechungen der drei Staatsmänner vor sich gehen. In dem großen Schlafzimmer hat einst auch Napoleon I. übernachtet. Viel schöner und eindrucksvoller als das Schloß ist aber der Garten, der, in zehn Terrassen abgestuft, sich bis zu 32 Meter über dem See erhebt. Hier herrscht wirklich im Frühling und Sommer paradiesische Pracht: Cedern, Oranger, Zitronen, Lorbeerbäume, Johannisbrotbäume, Oleander, Magnolien, Kamelien, Korkeichen und Koniferen weitern miteinander. Mitten im Grün erheben sich Statuen und Bogen und plätschernde Brunnen. Eine Fülle von Aus- und Durchblicken gewährt einen Rundblick auf den See, die Ufer und den Kranz der Alpen.

Nur schwer trennt sich der Besucher von diesem herrlichen Fleck Erde, und wenn ihn der Dampfer schon längst entführt hat, wendet sich der Blick immer wieder zurück zu dieser Perle unter den Borromeischen Inseln. Uebrigens wird er bei der Weiterfahrt nach dem Südufer noch einmal an den Namen der glücklichen Besitzer der Insel erinnert. Unweit von Arona erhebt sich, weithin sichtbar, auf einem zwölf Meter hohen Sockel das 23 Meter hohe Kolossalstandbild des Heiligen Carlo Borromeo. Er war 1538 in Arona geboren und ist 1584 als Kardinal-Erzbischof von Mailand gestorben. Auf dem Tridentiner Konzil trat er für die sittliche und auch dogmatische Erneuerung des Katholizismus ein. Mögen die drei Staatsmänner auf Isola Bella auch für die Erneuerung des europäischen Friedens nicht nur in Worten eintreten, sondern ihnen auch die Tat folgen lassen!

Macdonald geht nicht nach Stresa

London, 5. April. Zur Frage der Teilnahme Macdonalds an der Zusammenkunft in Stresa sagt der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“, gegenwärtig sei dies bestimmt nicht die Absicht des Premierministers. Das Kabinett sehe in der Zusammenkunft nur die letzte von einer Reihe erkundender Besprechungen. In Stresa werde man die Ergebnisse der Besuche in Berlin, Moskau, Warschau und Prag prüfen. Zweifelslos werde es sich aber nicht darum handeln, Entscheidungen von Bedeutung zu treffen. Sollte es auf Grund des Ergebnisses von Stresa möglich werden, Deutschland zur Teilnahme an einer späteren Konferenz einzuladen, dann könnte möglicherweise die Anwesenheit des britischen Premierministers wünschenswert sein.

„Corriere della Sera“ befaßt sich mit Äußerungen der englischen Presse, wonach die Konferenz von Stresa lediglich dazu dienen soll, die italienische und die französische Regierung über die Feststellungen Simons und Edens zu unterrichten. Dem „Corriere“ ist dieses Programm zu befehlen. Das Blatt erklärt, wenn die Konferenz von Stresa einen Nutzen bringen sollte, müsse sie den Übergang zu einer Aktion darstellen. Es sei zu hoffen, daß sowohl Frankreich als auch England, die sich bisher darauf beschränkt hätten, zu veranschlagen, dazu übergehen werden, Entschlüsse zu fassen.

Hausfrauen an die Front!

Jedem deutschen Mädel die hauswirtschaftliche Ausbildung

Alles Streben der weiblichen Jugendberziehung und Berufsschulung im nationalsozialistischen Staat geht dahin, jedem deutschen Mädel eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung mit auf den Lebensweg zu geben. Es wird deshalb angestrebt, daß vor dem Beginn jeglicher eigentlichen Berufsausbildung die schulentlassene weibliche Jugend zunächst ein Jahr lang in allen Aufgaben unterwiesen wird, die sie später als Frauen und Mütter zu erfüllen haben wird. Wir müssen den heute vielfach herrschenden Zustand überwinden, bei dem das schulentlassene Mädel sofort eine Berufsausbildung erhält, von dieser direkt in den Beruf übergeht und eines Tages aus dem Berufsleben heraus heiratet. Dabei ergibt sich leider in zahlreichen Fällen, daß junge Frauen und Mütter mit einer traurigen Unkenntnis ihrer hauswirtschaftlichen sowie erzieherischen Pflichten in ihrem Pflichtkreis stehen, dem sie so in keiner Weise gewachsen sind. Deshalb müssen wir dahin gelangen, daß jedes weibliche Weib, ganz gleich, welcher Berufsausbildung es sich später zuwenden will, zunächst ein hauswirtschaftliches Jahr durchmacht. Dieses hauswirtschaftliche Jahr darf nicht mit der hauswirtschaftlichen Lehre

verwechselt werden, die der Ausbildung zum hauswirtschaftlichen Berufe dient und für die ein Lehrvertrag auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen wird. Aus dem hauswirtschaftlichen Jahr soll vielmehr eine neue Generation deutscher Frauen hervorgehen.

An die deutschen Hausfrauen ergeht deshalb der dringende Ruf, sie mögen sich bzw. ihren Haushalt für die Ausbildung junger Mädchen in einem hauswirtschaftlichen Jahr zur Verfügung stellen. Dieser Appell ergeht an jede einzelne deutsche Hausfrau, jede von ihnen muß sich die Frage vorlegen: kann nicht auch ich selbst dazu beitragen, die deutsche weibliche Jugend mit den notwendigen hauswirtschaftlichen Kenntnissen für das Leben auszurüsten? Sehr viele Hausfrauen werden, wenn sie sich eingehend prüfen, zu der Ueberzeugung kommen, daß sie sehr wohl in der Lage wären, ein Mädel für das hauswirtschaftliche Jahr in ihrem Haushalt aufzunehmen.

Das hauswirtschaftliche Jahr ist bereits im vergangenen Jahre eingerichtet worden und hat sich in zahlreichen Fällen bereits außerordentlich bewährt. Dennoch sind die Erwartungen, die an den Erfolg gestellt werden müssen, bisher noch nicht restlos erfüllt. In diesem Jahre liegt die Sache anders. Schon seit Wochen sind sowohl die zur Schulentlassung kommenden Mädel als auch die Hausfrauen auf das hauswirtschaftliche Jahr hingewiesen worden. Das Schuljahr ist abgeschlossen. Deshalb muß nochmals der dringende Aufruf an alle Hausfrauen ergehen, daß sie sich ihrer Pflicht zur nationalen Mitarbeit bewußt sind und soweit angängig ihren Haushalt als Anlernhaushalt zur Verfügung stellen. Schlicht um schlicht sollen die Mädel ein Jahr lang in einen nationalsozialistischen Haushalt kommen, um erst einmal unter der Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau die Grundbegriffe der Hauswirtschaft zu erlernen und vor allem vor der Arbeitslosigkeit bewahrt zu werden. Voraussetzung für den Haushalt ist, daß durch die Einstellung eines Anlernmädels keine Hausangestellte verdrängt wird, daß also eine Zusätzlichkeit vorhanden ist. Das Mädel wird in die Haus- und Wohngemeinschaft aufgenommen und erhält freie Unterkunft und Verpflegung. Außerdem zahlt die Hausfrau die Krankenkassenbeiträge von monatlich 2 bis 3 Mark und kommt für die kleinen Unkosten wie Straßenbahnfahrten, BDM-Beiträge usw. auf. Die Betreuung des Mädels in der Freizeit obliegt dem BDM, jedoch die Hausfrau jederzeit weiß, daß das Mädel nicht nur gut aufgehoben ist, sondern durch Heimabende und Wanderungen geistlich und körperlich gestärkt wieder an die Arbeit gehen kann. Hausfrauen, die sich zum Anlernen eines Mädels zur Verfügung stellen, müssen ihren Haushalt als Anlernhaushalt bei der NS-Frauenenschaft, der Ortsgruppe der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen oder beim Arbeitsamt Abt. Berufsberatung anmelden. Zwischen Hausfrau und Mädel wird zunächst eine sechswöchige Probezeit vereinbart; ergibt diese, daß ein für beide Teile erprobliches Zusammenarbeiten gewährleistet ist, so wird ein gegenseitiges Treueverhältnis auf ein Jahr abgeschlossen. Beiden Teilen steht während des hauswirtschaftlichen Jahres der Arbeitsauschuss mit seinem Rat zur Seite. Wie schon betont, soll das junge Mädchen, das ausgebildet wird, nicht eine Hausgehilfin ersetzen. Es wird aber selbstverständlich gründlich in allen vorkommenden Arbeiten unterwiesen, also in aller Hausarbeit, in einfachem Kochen, im Waschen und Bügeln einfacher Wäsche, im Ausbessern, in der Erledigung kleiner Einkäufe und nach Möglichkeit im Umgang mit Kindern. Pflicht ist während dieses Jahres der regelmäßige Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule, soweit eine solche am Orte vorhanden ist. Die Schule ergänzt den praktischen Unterricht im Haushalt.

Göring in Danzig

Danzig, 5. April. Nach einer beispiellosen Jubelfahrt durch das Danziger Land ist Ministerpräsident General Göring am Donnerstag nachmittag in Danzig eingetroffen, um am Abend auf einer Massenkundgebung der Danziger NSDAP, zu den Danziger Wahlen zu sprechen. An vielen Orten konnte Ministerpräsident Göring keine, mit besonderer Liebe ausgewählte Geschenke entgegennehmen; Erzeugnisse der Danziger Heimatkunst und Bücher, die die alte deutsche Kultur dieses Vaterlandes widerspiegeln. Auf dem historischen Langen Markt in Danzig drängte sich eine unübersehbare Menschenmenge.

Darauf fand in dem historischen Artus-Hof die feierliche Begrüßung des Ministerpräsidenten durch den Senatspräsidenten Greßer statt. Göring trat dann zu Fuß, nur von den Führern der Danziger Partei und der Regierung gefolgt, einen Rundgang durch die alten Gassen Danzigs an. Umflattert von einem Meer von Halenkreuzfahnen, umbrandet von der jubelnden Begeisterung der Tausende, die in beängstigendem Gedränge die Straßen umsäumten, schritt Ministerpräsident Göring durch Danzig. Wohl noch nie hat eine so spontane Begeisterung die alten Straßen der Hansestadt an der Weichsel gesehen. Noch nie ist das Bekenntnis zum Deutschtum, zum Nationalsozialismus und zum Führer hier so elementar zum Ausdruck gekommen, wie bei dem Besuch Hermann Görings.

Am Abend rief Göring in einer Wahlversammlung die Bevölkerung Danzigs in stommenden Worten zu einem Bekenntnis ihres Deutschtums bei der Wahl am nächsten Sonntag auf.

Kurze Tagesübersicht

Der französische Kriegsminister dementiert die deutschen Meldungen über die französische Bündnispolitik, nicht aber die Enthüllungen des französischen Abgeordneten Taittinger, der die militärischen Abkommen Frankreichs mit Rußland, Italien, Belgien und der Tschechoslowakei an die Öffentlichkeit brachte.

In der Pariser Presse werden, nachdem Edens europäische Besuchsreise die Undurchführbarkeit des Ostpaktes klar machte, heftige Angriffe gegen den Außenminister Laval gerichtet.

Die kommende Woche steht im Zeichen der Konferenz in Stresa, zu der London und Paris letzte Vorbereitungen treffen. Nach englischen Blättern erwartet London noch keine Entscheidung, betont vielmehr den informativischen Charakter der Aussprache zwischen Laval, Simon und Mussolini.

Die neue Kölner Universität wurde am Freitag durch Reichsminister Rust eingeweiht.

Reichsminister Rudolf Heß sprach am Freitag abend im Wahlkampf in Danzig.

„Wenn Danzig deutsch bleiben will“, so schloß Göring unter minutenlanger, tosender, stürmischer Begeisterung, „so muß es nationalsozialistisch sein! Und es bleibt deutsch!“

Mit einem Fackelzug und einem Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Organisationen vor Göring fand der für Danzig denkwürdige Tag sein Ende. Der Ministerpräsident begab sich im Kraftwagen nach Marienburg, von wo er die Rückreise nach Berlin antrat.

Nachdem sich die riesige Versammlung nach der Rede Görings erhoben und das Deutschlandlied gesungen hatte, erklärte der Danziger Gauleiter Forster: „Sagen Sie dem Führer, Danzig tut seine Pflicht, Danzig steht zu ihm. Danzig ist treu, solange es ein Danzig gibt!“

Reichsminister Heß in Danzig

Danzig, 5. April. Danzigs Wahlkampf ist nun auf dem Höhepunkt angelangt. Der Saarkämpfer Gauleiter Bärdele brachte Grüße von der Westfront, von den befreiten Brüdern an der Saar. Ministerpräsident General Göring wurde in Danzig mit einem unvorstellbaren Jubel empfangen, der mitriß, was noch lau und unentschieden beiseite stand. Nun weist der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Danzig, um Grüße des Führers zu bringen, und für Samstag früh wird bereits Reichsminister Dr. Goebbels erwartet. Um 18.40 Uhr am Freitag mittag startete der Stellvertreter des Führers in Berlin-Tempelhof mit der D 2000 des Führers, an deren Steuer Flugkapitän Baur saß. Nach anderthalb Stunden schon Landung in Danzig. Ehrenformationen der SA, SS, HJ, und des Luftsportverbandes hatten auf dem Flughafen in Danzig-Langfuhr Aufstellung genommen. Die Spitzen der Danziger NSDAP, begrüßten Rudolf Heß. Eine triumphale Fahrt durch Langfuhr und Danzig zeigte die Stimmung der Danziger.

Rudolf Heß sprach zuerst auf einer großen Kundgebung der Danziger Hitlerjugend auf dem Wiedenwall, wo etwa 9000 Angehörige der HJ, und des BdM, angetreten waren.

Rudolf Heß führte etwa folgendes aus: Deutsche Jungen, deutsche Mädchen! Der Führer läßt Euch durch mich seine Grüße übermitteln. (Vanganzhaltender Jubel.) Seid Euch stets bewußt: Al kein Handeln, al kein Schaffen gilt in erster Linie und letzten Endes Euch. (Erneuter minutenlanger Jubel.) Denn sein Handeln und sein Schaffen gilt ja doch in erster Linie der Zukunft unseres Volkes, und Ihr seid die Zukunft unseres Volkes. Seid stets würdig des Führers und der hohen Ideale, für die er kämpft. Seid Euch dieser Ideale stets bewußt, der Tugenden der Ehre, des Stolzes, der Freiheit. Seid Euch bewußt, daß Ihr immer und überall als deutsche Jungen Mut zeigen müßt, Mut, der Euch befähigt, in jeder Lage, wenn es sein muß, Euch Eurer Haut zu wehren. Beweist stets, daß Ihr Standes- und Klassenunterschiede in Euren Reichen überwunden habt, denn Ihr fragt nie: woher kommt Du, was ist Dein Vater, welche soziale Stellung hat er? Ihr sollt nur fragen: Was bist Du, bist Du ein ganzer Kerl, dann gehörst Du zu uns. Stets sollt Ihr vorbildlich Eure kleinen egoistischen Triebe zurückstellen und Euch ins Ganze einordnen. Haltet Euch stets rein in Euren Denken, in Euren Handeln und in Euren Reden. Glaubst nicht, daß es vielleicht ein Zeichen von Männlichkeit ist, wenn Ihr das, was einem anderen Kameraden heilig ist, durch Redensarten herunterreißt. Seid Euch bewußt, daß Ihr das künftige Volk seid, daß die Alten auf Euch sehen in dem Gedanken, daß aus Euch heraus das künftige Volk sich entwickelt, das verpflichtet Euch. Seid stets würdig Eurer Gefasenen, seid stets würdig des großen Deutschland, seid stets würdig des Führers dieses Deutschlands. Wir grüßen unser Deutschland und seinen Führer. Sieg-Heil!

Brausend lang das dreifache Sieg-Heil der Danziger Jugend über den weiten Platz.

Abends sprach Rudolf Heß in einer großen Wählerversammlung.

Ankunft auswärtiger Wähler in Danzig

Danzig, 5. April. Der Danziger Senat hat durch Verordnung es allen Danziger Staatsbürgern im Reich und im Auslande ermöglicht, an den Wahlen zum Danziger Volkstag am 7. April teilzunehmen. Ueberall, und besonders in allen Teilen des Reiches, war die Freude über diese Anordnung außerordentlich groß, und wie man schon gestern und vor allem heute beobachten konnte, treffen aus allen Gegenden Deutschlands Hunderte, ja Tausende wahlberechtigte Danziger ein. Die ersten Transporte kamen aus Hamburg, aus Berlin, Pommern und Ostpreußen. Mit jedem Zuge werden neue Wähler erwartet. Man bereitet ihnen hier einen herzlichen Empfang.

Dr. Ley in den Krupp-Werken

Eine Großkundgebung

Essen, 5. April. Mit der machtvollen Kundgebung am Freitag mittig in den Essener Kruppwerken erreichte der Versammlungszug der Deutschen Arbeitsfront zur Vertrauensratswahl 1935 im Ruhrgebiet seinen Höhepunkt. In der weiten Halle haben Kopf an Kopf im blauen Bergmännchen, im braunen Kleid der PD, der SA, der HJ, 6000 Werksangehörige Aufstellung genommen, während in allen übrigen Bereichen sich die Geselligkeit des Kruppwerkes sich zum Gemeinschaftsempfang versammelt hatte. Herzlich begrüßt und immer wieder Händedrucke mit den auf ihn einströmenden Arbeitskameraden wechselnd, durchschritt Dr. Ley die Reihen der Arbeitsmänner. Von hoher Empore, zu der hinauf die Banner der einzelnen Betriebszellen grühen, richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront seinen Ruf zu treuer Geselligkeit an den deutschen Arbeitsmenschen, nachdem das Arbeitsfront-Lied des Werksgefangenen und die aufrüttelnde Sprüche der Arbeit des Sprechchors Kruppischer Arbeiter verhallt sind. Begeistert himmelte die Arbeitsmänner in das von Dr. Ley ausgebrachte Sieg-Heil auf den Führer und in das Deutschland- und Gott-Weisheit-Lied ein.

Neues Verfahren gegen die Brüder Sklarek

Berlin, 5. April. Die beiden Brüder Leo und Will Sklarek, die wegen ihrer viel erörterten Schiebergeschäfte während der Systemzeit zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind und ihre Strafen gegenwärtig im Zuchthaus Brandenburg (Havel) abtun, werden sich demnächst in einem neuen Strafverfahren zu verantworten haben. Es handelt sich dabei um Gewerbe- und Umsatzerlöshinterziehungen im Gesamtbetrag von 80.000 RM. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung sollen die beiden Angeklagten für ihre drei Gesellschaften: „Textilhandel Gebüder Sklarek“ (Einkauf der Materialien), „W.M. Sklarek (Fabrikation)“ und „AWG. Gebüder Sklarek“ (Vertrieb der Waren) in der Zeit von 1925 bis 1929 Steuern im genannten Betrage hinterzogen haben. Diese Hinterziehungen sollen durch Falschbuchungen verschleiert worden sein.

Glassteine als Brillanten

Berlin, 5. April. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es dieser Tage, eine gemeingefährliche Betrügerkolonne auszuheben, die als sog. Bauernfänger in der Reichshauptstadt, zeitweise auch in Magdeburg, Dortmund und Hannover ihr Un-

wesen getrieben haben. Die Gauner besaßen sich damit, wertlose Glassteine an vertrauensvolle Personen als echte Brillanten zu verkaufen. Sie suchten und fanden ihre Opfer hauptsächlich auf großen Bahnhöfen oder an Schiffsanlegeplätzen. Die Berliner Kriminalpolizei konnte nach umfangreichen Ermittlungen insgesamt vier Mann kurz hintereinander festnehmen. Es handelt sich durchweg um alte Bekannte der Kriminalpolizei.

725 Millionen für den Wohnungsbau

Berlin, 5. April. Ueber die erfreulichen Auswirkungen des neuen Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues sagt, wie die „Bundelhalle“ meldet, eine Berechnung von sachverständiger Seite vor, aus der sich ergibt, daß für den Wohnungsbau insgesamt nicht weniger als 725 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden sind. Das Gesetz schreibt bekanntlich vor, daß die durch die Sprozentige Senkung der Hauszinssteuer freierwerbenden Mittel vom Hausbesitz in Form einer Anleihe dem Wohnungsbau zugeführt werden sollen. Da das Gesamtaufkommen der Hauszinssteuer etwa 900 Millionen RM beträgt, ergibt sich für den Wohnungsbau ein Betrag 225 Millionen RM. Der gleiche Betrag steht im Jahre 1936 aus der Hauszinssteuer zur Verfügung. Hierzu kommt ein Betrag von 50 Millionen, der aus den Mitteln für Pfandkreditdarlehen für den Wohnungsbau abgezweigt wird. Weiter kommen hinzu 150 Millionen RM Reichsbürgschaften für Kleinwohnungen und 75 Millionen RM Reichsbürgschaften für die landwirtschaftliche Kleinwohnung, die im Reichshaushaltsgesetz für 1935 vorgesehen sind. Daraus ergibt sich insgesamt der Betrag von 725 Millionen RM. In der „Bauwelt“ wird dazu erklärt, daß durch die neuen Maßnahmen der Reichsregierung somit dem Wohnungsbau eine recht beträchtliche Summe zugeführt werde.

Empfang der Partei beim Führer

Berlin, 5. April. Der Führer hatte am Donnerstag, wie die NSK, meldet, im Hause des Reichspräsidenten zu einem Empfang der Partei geladen. Der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter, Gauleiter, Gruppenführer und eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten der Partei waren mit ihren Damen erschienen. In gesellschaftlichem Beisammensein verbrachte der Führer einige Stunden im Kreise seiner in Uniform erschienenen Getreuen und Mitarbeiter. Die historischen Räume des bekannten Hauses in der Wilhelmstraße boten an diesem Abend ein festliches Bild nationalsozialistischer Geselligkeit und auch der gesellschaftlichen Verbundenheit des Führers mit seiner Bewegung.

Deutsch-polnisches Abkommen über die Emigrantentaxationen

Berlin, 5. April. In Warschau ist ein deutsch-polnisches Abkommen über die Behandlung der Emigrantentaxationen abgeschlossen worden. Das Abkommen bezieht sich auf die Steuerfreiheiten, die die deutschen Rückwanderer aus Polen, insbesondere aus den abgetrennten Gebieten von Polen und Westpreußen und polnische Rückwanderer aus Deutschland in den Jahren 1919 bis 1922 auf Grund der damals bestehenden Vorschriften bei den Finanzämtern stellen mußten. Nach den Bestimmungen des Abkommens sollen die Finanzämter die Verschönerung von Sicherungspolizien, die zu ihren Gunsten bewilligt waren, bewilligen und die Lösungsbewilligungen den gegenwärtigen Eigentümern der betreffenden Grundstücke auszubehalten. Sparfassenbücher, Hypothekendrucke, Wertpapiere, Aktien, Schuldscheine, die bei den Finanzämtern als Sicherheit hinterlegt waren, sind auf Antrag der Hinterleger oder ihrer Rechtsnachfolger zurückzugeben.

Einweihung der neuen Kölner Universität

Köln, 5. April. Die neue Kölner Universität wurde am Freitag mittig im Rahmen eines Festalles im Gebäude der Universität durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Kuff, eingeweiht. Nach dem Einmarsch der Chargierten und der Fahnenabordnungen der Bewegung trat Reichsminister Kuff ein, geleitet vom Rektor der Universität. Nach einem Orgelvortrag nahm Oberbürgermeister Dr. Klees das Wort zu einer Ansprache, in der er Reichsminister Kuff für die Förderung dankte, die er stets der Universität Köln habe angedeihen lassen. In kurzen Zügen gab er einen Überblick über die Jahrhunderte alte Geschichte der Universität der Stadt Köln und schilderte noch einmal die Schwierigkeiten, die sich bei Erstellung des Neubaus ergeben hatten, der zwei Jahre, von 1931 bis 1933, stillgelegen habe, aber dann dank der Hilfe des neuen Reiches jetzt fertiggestellt werden konnte.

Sodann sprach der Rektor der Universität, Hofrat Professor Dr. von Haber, im Namen des Lehrkörpers und der Studentenschaft den tief empfundenen Dank aus für die lähne Tatkraft, Weitsicht und Einsatzbereitschaft, mit der die verantwortlichen Männer des neuen Deutschland sich für Erhaltung und Ausbau dieser Universität im Geiste der nationalsozialistischen Revolution eingesetzt hätten.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Kuff, hob in seiner Festansprache die Bedeutung der Kölner Universität hervor. Der Minister erinnerte daran, daß während die französische Revolution Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit predigte, in Königsberg ein Mann gesehen habe, der den Mut hatte, die Menschheit zu mahnen an die Grenzen alles Erkennens. Er gehe noch einen Schritt weiter und sage, daß alle Erkenntnisse an das Völkische Erbe gebunden seien. Das sei auch letzten Endes das, was uns zu Treitschke hingezogen habe. Die Gebundenheit an das Völkische trete vielleicht noch stärker als bei der Erkenntnis beim Willen in die Erscheinung. Das seien Erkenntnisse, die den neuen Staat begründeten, und es seien nicht Wunschgedanken, sondern Realitäten. Das stehe ihm vor Augen, wenn er sage: Deutsche Forschung, deutsche Wissenschaft. In allem hätten wir uns dem Gesetz des Lebens zu unterwerfen, es uns zur Richtschnur zu machen, zum kategorischen Imperativ. Dabei müsse betont werden, daß im Verfolg der nationalsozialistischen Revolution niemals Grenzen der Erkenntnis aufgerichtet worden seien, sondern nur immer wieder darauf hingewiesen werde, daß diese Grenzen notwendigerweise seit je bestanden hätten. Wenn es eine Sorge gebe, die unberechtigt sei, dann sei es die, daß mit einem diktatorischen Druck von oben den deutschen Wissenschaftlern der Weg der Forschung irgendwie verlegt werden solle. Nach jahrelangem schwerem Kampf hat unser Führer und Reichsführer Adolf Hitler eine neue Grundlage für eine gedeihliche Fortentwicklung geschaffen, und nun muß langsam die allmähliche Umstellung des ganzen deutschen Geisteslebens erfolgen, auf die weber Verzicht geleistet werden soll noch kann. Die Grundlage unserer wissenschaftlichen Forschung ist völkisch. Daraus folgert, daß auf manchen Gebieten der Wissenschaft eine wesentliche Umstellung erfolgen muß. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, die Universität nicht darnach zu beurteilen, ob sie mit dem letzten entbehrlichen Lehrstuhl versehen ist, sondern sie unter dem Gesichtspunkt einer großen geistigen Einheit

zu sehen, die mit einem Neuerstehen des organischen Bodens unter unseren Füßen verbunden ist. Heute arbeiten wir auf der Grundlage einer deutschen Wissenschaft. In der Zukunft soll die Mittelmäßigkeit an deutschen Hochschulen keinen Platz haben. Wir wollen Forscher haben, die auf den deutschen Hochschulen internationale Höhen erreichen und Kinder eines unerhört schöpferischen deutschen Geistes sind.

General Göring in Königsberg

Königsberg, 5. April. Am Donnerstag besuchte der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, die in der Nähe von Königsberg liegenden Standorte der Luftwaffe. Anwesend waren außerdem neben dem Befehlshaber des Luftkreises I, General der Flieger Wachsenfeld, der Staatssekretär des Reichsluftfahrtministeriums, Generalleutnant Milch, und der Befehlshaber der Flak-Artillerie, General Rüdte. Der Herr Oberbefehlshaber der Luftwaffe besuchte zunächst die in der Stadt liegenden Teile der Flak-Abteilungen. Vom Carolinenhof aus begab er sich auf die in der Nähe von Königsberg liegenden Flugplätze.

Raffaus gißte Talsperre vor der Vollendung

Frankfurt a. M., 5. April. Am Tag der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, wird voraussichtlich die Driedorfer Talsperre, das größte Staubecken Raffaus, in Betrieb genommen. Die Bauarbeiten wurden im vorigen Jahre im Rahmen der großen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in Angriff genommen und stehen jetzt vor dem Abschluß. Es wurden 100.000 Tagewerke geleistet. Das Staubecken wird 1,1 Millionen Kubikmeter Wassermenge fassen bei einer Länge von 1000 Meter und einer mittleren Breite von 180 Meter; die Oberfläche beträgt 175.000 Quadratmeter. Die anfallende Jahresstrommenge der drei Kraftlinien beträgt bei normalen Wasserverhältnissen des Neßbach etwa 7 Millionen Kilowatt.

Ein Knabenmörder

Die Landesstelle Mecklenburg-Vorpommern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt über die Festnahme eines Knabenmörders einen Bericht heraus, in dem es heißt: Im Februar dieses Jahres verschwanden in Schwerin die Schüler Neumann und Zimmermann, ohne daß es gelang, ihr Verbleiben feststellen zu können. Von der Staatsanwaltschaft Schwerin wurden nacheinander zum Vergleich einige schon weiter zurückliegende Fälle des Verschwindens von Knaben herangezogen; es ergab sich eine merkwürdige Übereinstimmung. Außer mehreren Fällen in Mecklenburg-Vorpommern erschien auch das Verschwinden von drei Knaben in der Provinz Brandenburg, und zwar in Oranienburg und Neuruppin, unter den neuen Gesichtspunkten wichtig. In allen inzwischen zur Erörterung herangezogenen Fällen hatte sich die Todesursache gar nicht oder nicht einwandfrei feststellen lassen. Bei einer Besprechung im Polizeipräsidium bestand die Auffassung, daß es sich um eine Folge von schweren Verbrechen an Knaben handelte, die einem einzigen Täter zuzuschreiben waren. Während noch die Staatsanwaltschaft Schwerin und die Mordinspektion Berlin umfangreiche Ermittlungen eingeleitet hatten, ereignete sich ein neuer Fall am 22. März in Wittenberge. Es wurde der 9-jährige Schüler Thomas in einer Schöpfung vor der Stadt, tot aufgefunden. Auch in diesem Falle ergaben sich wiederum die gleichen schon in den anderen Fällen festgestellten Umstände, und wenn auch hier eine gewalttätige Todesursache nicht festzustellen war, so konnte es doch keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieser Knabe ein Opfer des unbekanntem Täters geworden war. Ein wichtiger Hinweis ging der Staatsanwaltschaft Schwerin aus Ludwigslust zu. Dort hatte ein Mann, auf den die Beschreibung der Person aus Wittenberge paßte, im Dezember 1934 einen Knaben durch Versprechungen von Geldern an sich gelockt. Er hatte ihn schließlich zu einem Treffpunkt außerhalb des Ortes Ludwigslust bestellt. Die Mutter des Knaben war über das Ausbleiben ihres Kindes unruhig geworden und hatte es schließlich mit einem fremden Mann in Grabow entdecken können. Durch das Hinzukommen wurde der Fremde sicher vor einem neuen Verbrechen zurückgehalten. Er hatte zuletzt dem Knaben eine Mark und einen Füllfederhalter geschenkt und ein späteres Wiedertreffen in Aussicht gestellt. Außer diesem wichtigen Hinweis teilte ein Gendarmeriekommissar aus Grabow einen ähnlichen Fall aus dem Jahre 1930 mit. Der Entführer der Kinder konnte aber festgestellt werden als der jetzt 65-jährige Uhrmacher Adolf Seefeldt. Seefeldt pflegt als Uhrmacher in Mecklenburg und der Provinz Brandenburg umherzuziehen, um Reparaturaufträge zu suchen.

In dem Raum zwischen der Küste und der Linie Magdeburg-Brandenburg-Berlin-Frankfurt a. O. wurden sämtliche Gendarmerie- und Polizeibeamten in einem besonderen Merkblatt und einem Lichtbild des gesuchten Seefeldt ausgestattet. Seefeldt konnte in Wügel im Kreis Neuruppin ermittelt und festgenommen werden. Eine unmittelbar schon nach seiner Festnahme vorgenommene Gegenüberstellung mit Zeugen in Wittenberge führte zu der Gewissheit, daß mit der Festnahme des Seefeldt auch der Mörder des kleinen Thomas gefasst war. Sofort wurde mit den Vernehmungen begonnen. Schon auf Grund der bisher getroffenen Feststellungen ist kaum zu zweifeln, daß Seefeldt der gesuchte Knabenmörder ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden noch weitere Verbrechen ihrer Aufklärung entgegenstehen.

Vor dem französischen Ministerrat

Drei Fragen im Vordergrund des Interesses

Paris, 5. April. Die französischen Minister treten am Samstag noch einmal zu einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammen, um vor der Konferenz von Stresa und dem Zutritt des Völkerbundes zu unterziehen. Die internationale Lage einer genauen Prüfung zu unterziehen. Wie in gut unterrichteten Kreisen dazu verlautet, wird das Kabinett bei dieser Gelegenheit die großen Richtlinien zur Behandlung der drei im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen festlegen, die in Stresa, Moskau und wahrscheinlich auch in Warschau besprochen werden sollen, nämlich die französisch-englisch-italienische Zusammenarbeit, der französische Protestschritt beim Völkerbund wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland und der Ostpakt. Man betont jedoch, daß diese Richtlinien nur sehr weisungsfähig und vor allem sehr geschmeidig sein werden, um es dem französischen Außenminister zu ermöglichen, in Stresa eigene Initiative zu ergreifen. An amtlicher französischer Stelle legt man augenblicklich vor allem Wert darauf, die französisch-italienisch-englische Einheitsfront beizubehalten und nach Möglichkeit ein gemeinsames Aktionsprogramm zu finden.

Am Quai d'Orsay ist man inzwischen damit beschäftigt, die Denkschrift auszuarbeiten, auf Grund derer die französischen Vertreter in Genf ihre Klage vorbringen wollen. Aus London flammende Informationen, wonach die englische Regierung wünsche, daß der dem Völkerbund vorzuliegende Entschließungsantrag vorher in Stresa durchgesprochen werde, sind in hiesigen zuständigen Kreisen angeblich mit Genugtuung begrüßt worden.

Es wird jedoch betont, daß auch französischerseits die Absicht bestehe, diesen Entschleppungsantrag so abzufassen, daß er die Möglichkeit späterer Verhandlungen mit der Reichsregierung offen lasse.

Die französisch-sowjetrussischen Besprechungen werden inzwischen auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Der Quat d'Orsay erwartet die Antwort der Sowjetregierung auf den letzten französischen Vorschlag bis zum Abschluß eines französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes. Man hofft, daß Außenminister Paval bis Samstag im Besitz der Antwort sein wird, um sie dem Ministerrat vorzulegen.

Aus dem französischen Rüstungsprogramm

Paris, 5. April. Nach „Populaire“ hat Ministerpräsident Lalandin im Finanzausschuß der Kammer gestern erklärt, das Programm für die Landesverteidigung erfordere für die Luftfahrt 800 Millionen Francs (131 Millionen RM.) für 1935 und eine Milliarde (164 Millionen RM.) für 1936. Für die Materialbeschaffung seien jedoch 4,5 Milliarden (738 Millionen RM.) notwendig, die aber auf drei Jahre verteilt werden könnten. Lalandin habe ferner erklärt, daß Frankreich seit 1920 für Seereserve 134 Milliarden Francs ausgegeben habe, wovon 15 Milliarden Francs für Reuanlagen verwendet worden seien.

Bemerkenswert ist, daß es sich bei vorstehenden Angaben des „Populaire“ wieder um Indiskretionen aus den Verhandlungen des Finanzkommissars handelt, für die Lalandin nachdrücklich Stillschweigen erbeten hatte.

Frankreichs Sicherung der Nordostgrenze

Paris, 5. April. Das Kriegsministerium gibt bekannt: Entsprechend den Angaben, die der Ministerpräsident am 2. April vor der Kammer gemacht hat, wurden kürzlich eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die dazu bestimmt sind, die Bewachung an der Grenze zu gewährleisten. Es handelt sich vor allem um die tatsächliche Besetzung der französischen besetzten Werke im Nordosten. Zu diesem Zweck sind einige, übrigens begrenzte Truppenverbände vorgenommen worden: Ein Bataillon des 8. motorisierten Regiments hat seine bisherige Garnison verlassen und vorläufig im Oberelsaß Garnison bezogen, zwei Bataillone des 80. Infanterieregiments in Karlsruhe werden nach Metz übergeführt, wo sie vom 7. April ab liegen werden.

Das Ergebnis der Rundreise

Ueberblick der „Times“

London, 5. April. Der Sonderkorrespondent der „Times“ befaßt sich mit dem Ergebnis des kurzen Besuchs Edens in Prag. Eden habe festgestellt, daß die Tschekoslowakei für den Fall, daß Deutschland und Polen sich absetzen sollten, entschlossen sei, den Ostpakt mit Frankreich und Sowjetrußland abzuschließen. Freilich sei mit diesem Abschluß, wie der tschechoslowakische Minister Beneš betont habe, noch nicht zu rechnen, solange Paval seinen Besuch in Moskau und Warschau noch nicht abgefaßt habe. Von Polen erwarte Dr. Beneš nicht mehr, daß es seinen Standpunkt noch ändern werde. Gehehe es doch, so sei das um so besser. Auf alle Fälle werde der Pakt Paris-Moskau-Prag zustande kommen, wenn ein anderer Weg nicht noch gefunden werden sollte. Der „Times“-Korrespondent nimmt an, daß nach diesen Erklärungen Beneš bei Eden wohl kaum mehr ein Zweifel an der Ausichtslosigkeit des Ostpaktplanes vorhanden sein könne. Vermutlich sei Eden nunmehr genötigt, einzuliegen, daß die einzige brauchbare Methode der Sicherung des europäischen Friedens nicht in einem System nationaler Pakte bestehen könne, sondern in einer umfassenden gesamt-europäischen Regelung.

Daß England nicht bereit sein werde, irgend welche weiteren Garantien für gewisse Grenzen in Europa zu übernehmen, habe man in Europa jetzt begriffen. Trotzdem aber sei man auf dem Kontinent der Meinung, ein England, das die Rolle des allgemeinen Friedenswärters spielen wolle, müsse sich auch bereit zeigen, an einem europäischen System teilzunehmen, das einen etwaigen Bruch des Friedens abzuwehren bestimmt sei. In politischen Kreisen Großbritanniens herrsche der Eindruck vor, daß die eben beendete Besuchs-Rundreise sich als sehr wertvoll erwiesen habe. Aus den Ergebnissen dürfe man zwar nicht die Hoffnung ableiten, daß es leicht sei, eine Lösung zu finden. Zum mindesten aber habe die Reise nicht das negative Ergebnis gehabt, feststellen zu müssen, daß eine Lösung unmöglich sei. Ueberall herrsche zwar allgemeine Unruhe, aber ein Anlaß zu unmittelbaren Befürchtungen sei nirgends zu entdecken. Wie schon gestern der Leitartikel der „Times“ betont, werde Großbritannien, geführt auf das große Ansehen, das es zur Zeit genießt, in der weiteren Entwicklung der Dinge eine führende Rolle zu spielen haben.

„Daily Telegraph“ sagt in einem Leitartikel, die Besuche Edens in den vier Hauptstädten habe den Weg für die Konferenz von Streja geebnet. Die Verwerfung des Ostpaktes durch Polen zwinge die in Streja zusammenkommenden Mächte, darüber zu entscheiden, ob die Bemühungen um regionale Pakte fortgesetzt werden sollten, oder ob es besser wäre, die Garantien für den künftigen Frieden Europas auf anderen Wegen zu suchen. Streja könne zwar keine Entscheidung herbeiführen, aber es könne eine solche Uebereinstimmung der Ansichten bringen, daß die Erörterungen auf der Sondertagung des Völkerbundes in Genf zur Behandlung der Frage der deutschen Aufrüstung den Weg zu einer befriedigenden Regelung freimachen.

Beneš nach Moskau eingeladen

Moskau, 5. April. Wie die „Tsch“ meldet, ist nach einem Bericht des Prager Korrespondenten der „Iswestija“ der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš von Außenkommissar Litwinow zu einem Besuch in Moskau eingeladen worden. Beneš hat die Einladung angenommen.

Neuer Gouverneur des Memelgebietes

Kowno, 5. April. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist durch Verfügung des Staatspräsidenten der kürzlich zum Reichskommissar von Litauen bestimmte frühere Präsident der Kownoer Landwirtschaftskammer, Wladislaw Kurtauskas, zum neuen Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Kurtauskas war früher Offizier und im Jahre 1920 Kommandant von Wilna. Er ist der Schwiegerjohn des bekannten Grafen Subow, dessen Name bei der letzten Direktoriatsbildung in Memel wiederholt genannt wurde.

Vormarsch der chinesischen Kommunisten in Südhina

Hongkong, 5. April. Der Vormarsch der Kommunisten in der Provinz Kweichow dauert an. Die Regierungstruppen, die unter dem Oberbefehl von Marschall Tschiangkai-schek stehen, haben am Mittwoch eine schwere Schlappe erlitten. Sie wurden

zum Rückzug gezwungen. Am Donnerstag kam es zu neuen Kämpfen etwa 90 Kilometer vor Kweichow, der Hauptstadt der Provinz. Am Freitag früh waren die Kommunisten nur noch 25 Kilometer von Kweichow entfernt. Der Kampf dauert an. Wie amtlich zugegeben wird, haben die Regierungstruppen auf ihrem Rückzug mehr als 3000 Tote verloren. Alle Ausländer in Kweichow wurden aufgefordert, sich nach der Stadt Kiangshun in Sicherheit zu bringen.

Ein Mordanschlag gegen Roosevelt?

Boston, 5. April. Bundesgeheimdienstbeamte verhafteten am Freitag in dem Bostoner Stadtteil Cambridge den 29-jährigen Arbeitlosen Thomas F. Murphy, der beschuldigt wird, einen Mordanschlag gegen Präsident Roosevelt vorbereitet zu haben. Wie von den Behörden erklärt wird, hat Murphy am 27. März an Roosevelt einen dreiseitigen Brief geschrieben, worin er sich beschwerte, daß er keine Arbeit bekommen könnte. Der Brief schloß mit dem Satz: „Ich werde Sie ermorden, falls ich keine Antwort erhalte.“

Raubüberfall im fahrenden Nachtschnellzug

Newport, 5. April. Ein Raubüberfall auf die Passagiere des New Orleans-Nachtschnellzuges, der selbst für amerikanische Verhältnisse von seltener Dreistigkeit ist, wird jetzt aus Kanakee im Staate Illinois gemeldet. Die Passagiere sahen sich, während der Zug in voller Fahrt durch die Nacht raste, plötzlich vier mit Revolvern bewaffneten Leuten gegenüber, die sie vorher für harmlose Mitreisende gehalten hatten. Die Räuber waren in Chinlago eingestiegen. Da sie sich vorher nicht auffällig benommen hatten, nahmen die Passagiere zunächst an, es handle sich um einen schlechten Aprilscherz. Als die Räuber jedoch von ihren Waffen Gebrauch gemacht und einen der Passagiere angeschossen hatten, gingen ihnen die Augen auf. In Gemütsruhe plünderte jetzt die Bande die Passagiere aus, konnten allerdings nur wenig über 1000 Dollar erbeuten. Die meisten Passagiere hatten ihre Gelder in den mitgeführten Koffern zu gut versteckt. Nach Beendigung dieser Zugreisen verließen die Räuber kurz vor der Durchfahrt in Kanakee den Zug, der hier mit geringerer Geschwindigkeit fährt. Sie zwangen einen Autofahrer, sie sofort mitzunehmen. Auf diese Weise konnten die Räuber entkommen.

Sahresbericht des Schwarzwalduvereins

Freiburg, 5. April. Der Schwarzwalduverein veröffentlicht in seinen Monatsblättern seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1934, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Das innere Vereinsleben stand im Jahre 1934 im Zeichen der vollzogenen Verschmelzung. Der Verwaltungsausschuß des Schwarzwalduvereins legt sich, nachdem verschiedene Mitglieder durch Tod ausgeschieden sind und sich auch sonst noch anderweitige Veränderungen ergeben haben, wie folgt zusammen: Ehrenpräsident Geh. Hofrat Dr. Karl Selth, Freiburg i. Br.; Geschäftsführender Ausschuß: Präsident Universitätsprofessor Dr. Hans Schneiderhöhn, 1. Stellv. Präsident: Studienrat Dr. Wilhelm Pfeiffer-Stuttgart, 2. Stellv. Präsident: August Krumeich-Freiburg, Schriftleiter der Monatsblätter: Professor Dr. Emil Imm-Freiburg, Rechner und Beisitzer für die Bergwacht: Erwin Berne-Freiburg, Beisitzer für rechtliche Fragen: Dr. Otto Pfeifele-Freiburg, Hauptvereins-Kassier: Reichsbahnobersekretär Hermann Jungelinger-Stuttgart. Dem erweiterten Ausschuß gehören noch an: Oberlehrer August Stark-Sindelfingen, Vermessungsdirektor Wilhelm Hofmann-Freiburg, Oberforstrat Dr. Schweigler-Freiburg, Professor Dr. Göttinger-Karlsruhe und Generaldirektor Helmut Jungmann-Schramberg.

Die Verschmelzung der beiden Schwarzwalduvereine und die Neuordnung auf allen Gebieten des Vereinslebens brachten starke Arbeitserleichterungen. Die Geschäftsstelle des Hauptvereins war im abgelaufenen Jahre härter als jemals beschäftigt. Vier neue Ortsgruppen sind im vergangenen Geschäftsjahr hinzugekommen und zwar: Altheim, Chilgao, Stuttgart-Heuerbach und Huchenfeld. Die Zahl der zahlenden Mitglieder der beiden Schwarzwalduvereine zusammen betrug Ende 1934: 25241 gegen 25566 Ende 1933.

Das Ergebnis aus dem Verkauf der Kartenwerke des Schwarzwalduvereins ist weitläufiger als das Ergebnis in den Jahren 1931 und 1932, blieb aber hinter dem Ergebnis des Jahres 1933 zurück. Im abgelaufenen Jahre wurden von den Ortsgruppen des Schwarzwalduvereins wieder zahlreiche Höhenwege zum Teil neu angelegt, zum Teil wieder instandgesetzt. Der im Frühjahr 1934 besprochene Querweg Freiburg-Bodensee ist bis auf kurze Teilstrecken verwirklicht. Insgesamt 130 große Wegtafeln und über 800 Wegzeichen weisen den Wanderern den Weg von Freiburg bis an den Strand des Bodensees. Die Abteilung Schwarzwald der Deutschen Bergwacht setzte ihre erfolgreiche Tätigkeit fort. Im ganzen Schwarzwald ist planmäßig ein Netz von 40 Bergwacht-Unfallhilfsstellen verbreitet. Nach dem tödlichen Unfall des Vorjahres der Abteilung Schwarzwald der Deutschen Bergwacht, Dr. Gehner, übernahm im Frühjahr 1934 Dr. Bernhard Willinger-Freiburg die Leitung der Bergwacht im Schwarzwald. Auch im abgelaufenen Jahre hat der Schwarzwalduverein erfolgreich die Auswüchse der Außenreklame bekämpft und in mehreren Fällen sich energisch und mit Erfolg dagegen gewandt, daß landschaftlich schöne und stille Gegenden durch Errichtung größerer Anlagen verschandelt werden. Zum Kasernenbericht ist zu bemerken, daß die Kasernenführung im abgelaufenen Jahre von den beiden Schwarzwalduvereinen noch getrennt waren. Der Badische Schwarzwalduverein erzielte gegenüber dem Voranschlag eine Mehreinnahme von rund 1546 RM.; die Ausgaben blieben um rund 966 RM. zurück, so daß der Vortrag für das Jahr 1935 2511 RM. betrug.

Sokales

Wildbad, 6. April 1935.

Nachklang

Zum Konfirmationstag 1935

Nich zog es hinaus aus des Tales Grund, hinaus zu des Berges Höh', Zeuge zu sein, wie die Jugend den Bund erneuert in Gottes Näh'.

Sie hat Dir gelobt, sich zu Dir bekannt Herr Gott, so mache es wahr! Segne das Volk, unser Vaterland, segne die Jugendtschar!

Herr, laß sie alle in Tat und Wort im großen Weltgescheh'n, Dein nie vergehen, Du ewiger Gott, so mag das Reich bestehn!

S. Banzhaf.

Gewitter. Wir sind ja vom April allerhand gewohnt; es heißt nicht umsonst „April tut was er will“. Heute früh lag wieder eine dicke Schneedecke über Berg und

Tal und gegen 9 Uhr, nach kurzer Unterbrechung des Schneefalls, wurde man gar von einem Gewitter überroßt, das neuen Schneefall brachte. Wir sind also noch nicht aller Winterorgen ledig, sagt doch eine alte Bauernregel: „Rollt der Donner über den kalten Wald, wird es wieder kalt!“ Wollen wir wünschen, daß es diesmal nicht zutrifft, denn — keine Regel ohne Ausnahme.

Nachmittagskonzert. Am Sonntag nachmittag findet (nur bei gütlicher Witterung) von 4—5 Uhr ein öffentliches Konzert auf dem Adolf-Hitler-Platz statt. Veranstalter ist die P.O.-Kapelle Wildbad.

Muß Innere Mission sein?

Zur Sammlung der Inneren Mission, 8. bis 14. April 1935

Wenn man heute fragt: „Muß Innere Mission sein, wo sich heute Volk und Staat so weitgehend wie noch gar nie der Notstände annehmen“, so entgegnen wir: „Wir sind von Herzen dankbar, daß heute gegen die Notstände in unserem Volk in einer Weise angelämpft wird wie nie zuvor“, aber wir fügen dem bei: „Innere Mission muß sein, weil uns das ganze Wort und das ganze Vorbild des Herrn der Kirche vor der Seele steht.“ Er hat nicht nur leiblich geholfen, sondern vor allem den Menschen Freiheit von aller inneren Gebundenheit und Friedlosigkeit bringen wollen. Solange es darum in der Christenheit ein Leben des Glaubens gibt, solange muß es auch aus dem Glauben heraus ein Tun der Liebe geben.

Das Wert der Inneren Mission umfaßt eine große Zahl von Anstalten. Aber ganz bewußt erstreckt sich die Arbeit z. B. in den Heimen für heimatlose Kinder und erziehungsbedürftige junge Menschen nicht nur auf die äußere Berufstätigkeit, sondern auch darauf, daß die Kinder und die jungen Leute durch die Kräfte eines persönlichen Christentums festen Grund unter die Füße bekommen. Auch in den Anstalten für die Blinden, Verkrüppelten usw., wo nach Möglichkeit Menschen fürs praktische Leben ertüchtigt werden, ist es großes Anliegen, die christliche Botschaft zu verkündigen. Allein Innere Mission greift weit über Heime und Anstalten hinaus.

Da sind z. B. die evangelischen Kindergärten und Kinderschulen, in denen der ganze Geist auf evangelischer Grundlage beruht, ohne daß damit die Volksgemeinschaft gestört wird, denn wer im christlichen Glauben gegründet ist, hat eine heiße Liebe zu seinem Volk. Da sind die evangelischen Schwestern, die man sich aus den Krankenfüßen und Krankenstuden nicht mehr hinwegdenken kann. Wenn ihr Dienst aufhören würde, würde viel Tat- und Wortzeugnis von der Kraft des Christentums verloren gehen. Da sind weiter die evangelischen Brauenschwestern in Stadt und Land, die sich um die Erhaltung evangelischen Familienlebens bekümmern und seit Jahren abgearbeiteten Müttern und Frauen zu Tagen und Wochen leiblicher und seelischer Erholung verholfen haben. Gerade auch das letztere ist ein großes Anliegen der evangelischen Frauenhilfen. Da sind die Stadtmisionare und Gemeindefürsinnen, die in den großen Kirchengemeinden der Städte in Mitarbeit mit den Pfarrern Besuche bei Alten, Kranken und besonders bei Neuzugezogenen machen; daneben steht der Dienst der Gesangs- und Mitternachtsmissionschwestern, der Gefährdetenfürsorger und -fürsorgerinnen und endlich die ganze Arbeit des Gemeindefleisses mit seiner Volksmission, die weiterzweigende Schriftenmission, die Bücher- und Schriftenverbreitung, die Pressearbeit und anderes mehr. Oder könnte man sich heute das Leben unserer evangelischen Kirche ohne unsere evangelischen kirchlichen und freien Blätter denken?

Innere Mission muß sein. Und darum ergeht der Ruf an unser evangelisches Kirchenvolk: Steht wie bisher, ja, steht noch mehr als bisher mit ein für dies Werk im Glaubensgeharn. Und wenn vom 8. bis 14. April die Opferwoche für die Innere Mission stattfindet und am 13. und 14. April der Opfertag der Inneren Mission, so stellt euch nach Möglichkeit auch mit hinein in den Kreis der Sammler und Sammlerinnen und ein jedes gebe aus dankbarem Helfenwollen und Helfenmüssen.

Kemppis.

Württemberg

Stuttgart, 5. April. (Namensänderung der Vereine des Rnsthäuserbundes.) Nach einer Verfügung des Rnsthäuserbundesführers ist die Namensführung aller Kriegervereine des Deutschen Reichskriegerbundes „Rnsthäuser“ durch besondere Anordnung der Vereinsführer mit sofortiger Wirkung dahin abzuändern, daß an Stelle des Wortes „Verein“ das Wort „Kameradschaft“ gesetzt wird. Namensbezeichnungen wie „Kameradschaftliche Vereinigung“ oder „Verein der Kameraden des 1ten Regiments“ sind zusammenzufassen in „Kameradschaft des 1ten Regiments“. Die Fahnen- und Standartenausführungen bleiben unverändert.

Stuttgarter Liederkränz in Berlin. Der 260 Mann starke Männerchor des Stuttgarter Liederkränzes, der Inhaber der Großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaften und Preisträger auf vielen Sängerversen ist, traf Freitag früh im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Sein Besuch gilt den württembergischen Landesleuten in Berlin und allen Kreisen der Reichshauptstadt, die im Volkslied einen der größten Werte deutscher Kultur erblicken. Er hat am Freitag abend in der Philharmonie Lieder Friedrich Silchers gesungen. Der Verein der Württemberger hatte mit Kapelle und Fanfaren auf dem Bahnsteig Ausstellung genommen. Dann wurden Begrüßungsansprachen ausgetauscht.

Hohenheim, 5. April. (Neuer Rektor.) Der Reichswissenschaftsminister hat Prof. Dr. Carlens, Professor für Tierzuchtlehre, zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim ernannt.

Tübingen, 5. April. (Akademischer Aufrag.) Für das Sommersemester 1935 hat Dr. Fridolin Stier in Tübingen den Auftrag erhalten, in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen die alttestamentliche Exegese in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Tübingen, 5. April. (Semesterbeginn.) Am 3. April gingen die Fahnen an der Universität hoch; ein neues Semester hat begonnen. Der neuernannte Rektor, Prof. Dr. Fode, sprach zu den versammelten Professoren und Studenten, ebenso der Führer der Studentenschaft, cand. med. Hendrik Broekmate.

Jainingen, W. Ura, 5. April. (Berunglückt.) Johannes Baumann hatte sich mit einer Fuhrer Brennholz auf den Holzmarkt nach Kirchheim begeben. Auf dem Heimweg fand man das Fuhrwerk umgeworfen und Baumann unter dem Wagen liegend tot auf. Es war ihm das Genick abgeklagen.

Weilderstadt, 5. April. (Im Bett verköhlt.) Ein schreckliches Unglück, das noch nicht restlos geklärt ist, ereignete sich am Donnerstag. Als die Frau des Sägmens Friach

